

erschüttern. Und sie weiß nicht, wie sie mich erschüttert.

Nichts hat mich je tiefer erschüttert, als gerade sie. Sie ist das verrufenste Mädchen in dieser Stadt, und auch davon weiß sie nichts. Ihr Bewußtsein ist gestorben. Wie ein Automat wird sie sich alltäglich die rote Schleife in die grauen Haare flechten. In die geblümete Morgenjacke wird sie gleichgültig mit welken Armen hineinschlüpfen. Das ist ihre Gewohnheit, bei der sie sich nichts mehr denken kann.

Vielleicht kann nur ich es. Vielleicht denkt keiner ihrer Besucher sich etwas bei ihr, denn ihre Stube, im Hochparterre, ist dunkel. Die Fenster von deutschen Eisenstäben vergittert. Ihr Bett wird im Hintergrunde des Zimmers stehen. Ich weiß es nicht und weiß es doch.

Wie ein Liebhaber ohne Aussicht schleiche ich um ihr Haus. Und da drinnen im Raume wird jemand erhört, der fünfzig Pfennige und sonst nichts zu bieten hat. Vor dem matt erleuchteten Fenster stehe ich und darf nicht hindurchspähen. In mir brennt alles, brennt ohnmächtig, umsonst. Soll ich umsonst gelebt haben?

Hinter verhangenen Fenstern schlafen die Menschen. In diesem Viertel, hinter der Mauer, können sie schlafen, während hinter dem Fenster auf einem Lumpenlager Hoffnungsloses dem Tode lebt und einen Leib versorgen muß, in dem das Herz nicht mehr zur Freude schlägt. Wie kann man hier schlafen? Hinter der Mauer, und wo immer, schlafen um diese Zeit?

Ich aber gehe wachend durch die Straße. Sollte meine